

Kloster Hude

aus Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Hude (19.10.2008)

Das **Kloster Hude** ist ein in der Gemeinde Hude (Niedersachsen/Deutschland) gelegenes ehemaliges Zisterzienserkloster, dessen Baulichkeiten zum Teil erhalten sind.

Geschichte

Das Kloster wurde im Jahr 1232 als Tochterkloster von Kloster Mariental, einem Tochterkloster von Kloster Altenberg aus der Filiation der Primarabtei Morimond, gegründet. Es blühte nach der Niederlage der Bauern des Landes Stedingen 1234 durch reiche Landschenkungen auf. Über mehr als zwei Jahrhunderte wurden die Grafen von Oldenburg innerhalb der Klostermauern begraben. Neben Landschenkungen bildeten die Herstellung von Tonwaren, Webwaren sowie die eigene Ziegelei die



Grundriss des Klosters nach G. Sello 1843

wirtschaftliche Grundlage. 1482 kam Kloster Hude unter die Herrschaft des Bistums Münster. Soziale Umbrüche im Verlauf der Reformation führten zum Niedergang des Klosters bis zu dessen Auflösung im Jahr 1536. Aufgrund der großen Nachfrage an Baumaterial wurden Teile der Anlage bis zu deren Erwerb durch Kurt Veit von Witzleben im Jahr 1687 abgebrochen. Der Liebesteiner Zweig der Familie von Witzleben, seit 1687 bis heute im Besitz des gesamten Anwesens, bewohnt das zum Gutshaus umgebaute ehemalige Abtshaus des Klosters und nutzt die angrenzenden Gebäude.

Anlage und Bauten

Von der im 13. Jahrhundert im Stil der Backsteingotik errichteten Anlage sind Teile der ehemals dreischiffigen, gewölbten Klosterkirche mit Querhaus (Ecken der Westwand, Nordwand des Querschiffs, südliche Mittelschiffsmauer des dreijochigen Langhauses im gebundenen System) mit zahlreichen Formsteinen und Glasuren als Ruine sowie die Torkapelle vom Ende des 13. Jahrhunderts (heute St. Elisabeth-Kirche) und das Abthaus erhalten. Die erhaltene Langhaussüdwand zeigt sechs spitzbogige Arkaden, ein Blendtriforium aus sechsmal zwei Spitzbogen, diese beiden Geschosse übergreifende Pfeilervorlagen und Gesimse. Das dritte Langhausgeschoss geht wohl auf einen Planwechsel zurück. Es zeigt drei

hochragende Spitzbogenfenster, die von je zwei steigenden Spitzbogenblenden flankiert werden. In den Gebäuden südlich der Kirche haben sich Reste der Klausurgebäude erhalten.



südliche Mittelschiffsmauer, Bild von Hardegen 1867

Literatur

- H. R. Rosemann (Hrsg.): *Reclams Kunstführer Deutschland Bd. V*, 4. Aufl. Stuttgart 1967, S. 329 – 331, ISBN 3-15-008473-3;
- Schneider, Ambrosius: *Lexikale Übersicht der Männerklöster der Cistercienser im deutschen Sprach- und Kulturraum*, in Schneider, Ambrosius; Wienand, Bickel, /Coester (Hrsg.), *Die Cistercienser, Geschichte – Geist – Kunst*, 3. Aufl., 1986 S. 664 – 665;
- Dehio, Georg (Begr.): *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen, Niedersachsen*, München und Berlin 1977, Deutscher Kunstverlag, S. 517 - 519ff, ISBN 3-422-00348-7.
- Pastor Muhle:" Das Kloster Hude im Herzogthum Oldenburg" 1826.Reprint 2007 Hrsg. Dr.med.Ulrich Wilke. Verlag: make a book, 25927 Neukirchen ISBN: 978-3-939119-45-6.
- Georg Sello:" Das Cisterzienserklöster Hude" 1895. Reprint 2006,Hrsg. Dr.med.Ulrich Wilke Verlag: make a book, 25927 Neukirchen bei Niebüll.ISBN:3-939119-45-8.
- Ulrich Wilke:"Das Huder Altarretabel" 2006; Verlag: make a book, 25927 Neukirchen bei Niebüll ISBN: 3-939119-30-X.